



## **Die Stadt Münster**

<<Die>> Bürgerhäuser und Adelshöfe bis zum Jahre 1700

**Geisberg, Max**

**Münster, 1934**

Rothenburg 36

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97746](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97746)

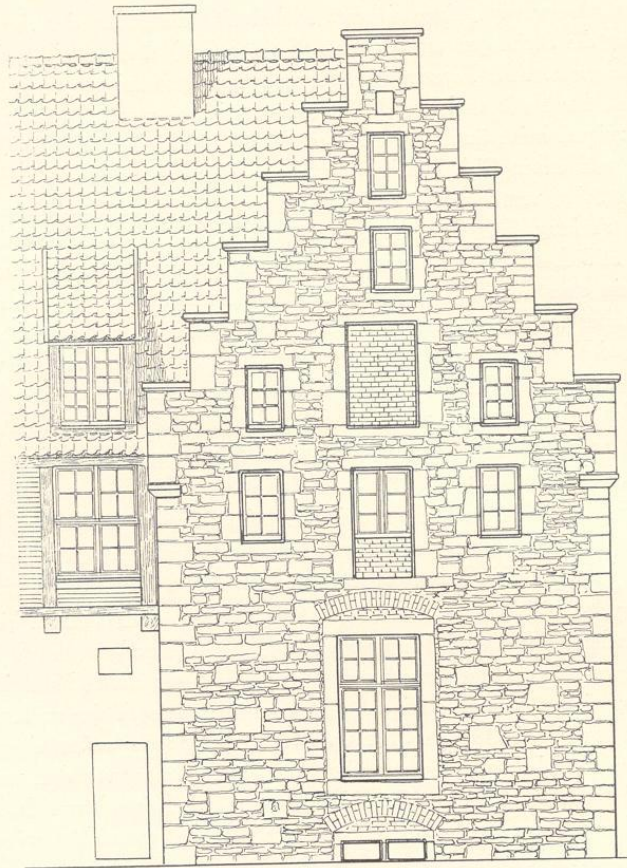


Abb. 606. Aufriß der Ostwand; Maßstab 1 : 100

## ROTHENBURG 36

1773: 800; 1785: Ägidii-Laischaft 33. In den Schatzungsregistern 1760 als Haus des Bürgermeisters Hofrat Homeyer, 1773 des Buchhändlers Perennon. Hier erfolgte 2. II. 1775 die Gründung des Civilklubs, dem Perennon das vordere große Zimmer und Nebenzimmer überließ; der Klub siedelte 1779 zum Gastwirt Cruse, Prinzipalmarkt 5, über.

LITERATUR. H. Geisberg, *Merkwürdigkeiten*, 1854, S. 27. A. Bömer, in *Westfalen* 12. Jahrg., 1924, S. 61 (über Perennon). *Der Civilklub in Münster*, Festschrift, 1925, S. 6. M. Geisberg, in *Westfalen* 15. Jahrg., 1930, S. 113. Hermann Stuff, *Geheimnisse der Altstadt*, M.A. 18. XI. 1931.

ERLÄUTERUNG. Das Steinwerk liegt auf der Nordseite der Rothenburg. Das Grundstück stößt mit dem Nordrande an den alten Burggraben. Mit der Straße verbindet es ein Vorder-

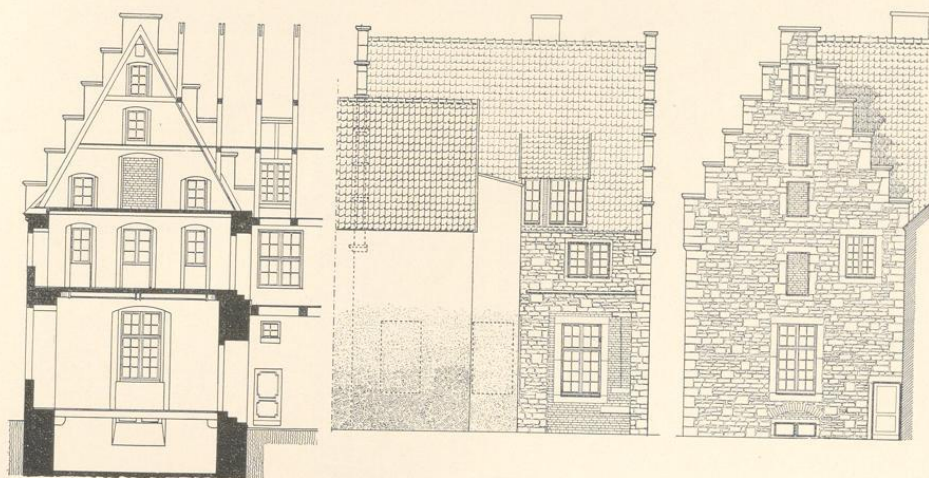


Abb. 607. Querschnitt nach Osten

Abb. 608. Aufriß der Nordseite

Abb. 609. Aufriß der Westwand

Das Steinwerk Rothenburg 36; Maßstab 1 : 200

haus, das, neuerdings im Innern umgebaut, sich der Lichtzuführung wegen gegen das Steinwerk so erheblich nach Osten verschiebt, daß fast ein Drittel der Nordwand über das Steinwerk nach Westen hinausragt, ebenso wie ein Drittel der Südwand des letzteren freibleibt. Hier auf der Ostseite liegt auch der schmale Zugang von der Straße. Der Grundriß bildet ein nicht ganz regelmäßiges Rechteck von 7,8 bis 7,44 m  $\times$  10,5 m. Der Keller ist flachgedeckt mit 0,84 (Norden und Westen) bzw. 1,1 m starken Mauern und 2,2 m Geschosshöhe. Die Vorlage an der Südwand, die Stütze des darüber liegenden Kamines im Erdgeschoß, fehlt in den übrigen frühen Steinwerken. Der Kellereingang liegt im Innern des Vorderhauses am Westende der Südwand des Steinwerks. Erd- und Obergeschoß sind durch einen Umbau der Barockzeit und durch Anbauten des 19. Jahrhunderts so wesentlich umgestaltet, daß nur noch die kleinere, westliche Hälfte der Nordwand eine Vorstellung des alten Zustandes gibt. Dem Umbau von etwa 1712 gehören die großen Fenster in den Mittelachsen der Schmalseiten und am Westende der Nordwand, im Saale des Erdgeschosses die Stuckverzierungen der sechs Deckenbalken und der schöne Kamin an, der sich seit 1908 im Landesmuseum befindet. Er zeigt ein von Engeln gehaltenes Schriftvoal *Bernardus Gerdeman Summae aedis et ad Sanctum Mauritium Vicarius et Cellerariae Majoris Sacellanus*<sup>1</sup>. Über dem Barockfenster der Nordseite zeigen sich vermauerte Reste eines gotischen Kreuzfensters und ein zugehöriger,

<sup>1</sup> In den Domkapitelsprotokollen wird er zuerst 18. VIII. 1676 als Vikar erwähnt. 28. VI. 1724 verzichtete er auf die Vikarie und starb hochbetagt kurz vor 22. I. 1725.

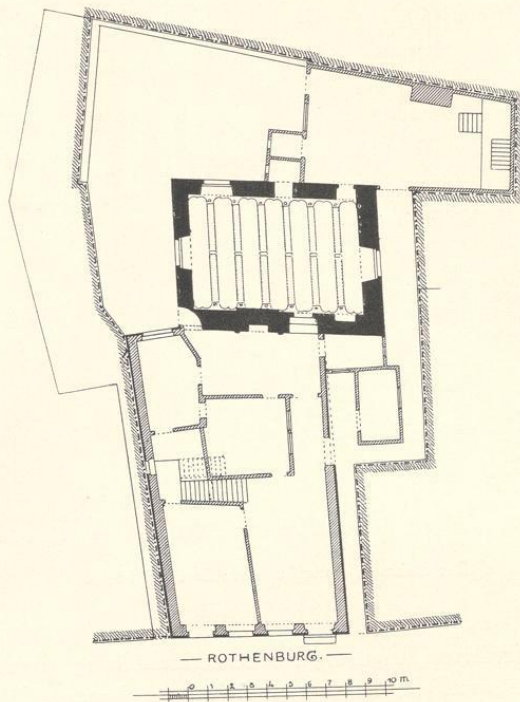


Abb. 610. Lageplan; Maßstab 1 : 300

schwächerer Wasserschlag. Der Fußboden des Saales liegt 0,55 m über dem des Vorderhauses; der Ausgang von vier Stufen liegt rechts von dem in Resten erhaltenen Kamine des letzteren. Die Geschosshöhe des Saales beträgt 4,16 m. Das einzige erhaltene alte Fenster der Langseite im Obergeschoß entspricht im Ganzen denen des Steinwerks Salzstraße 50, aber die durch einen Mittelposten getrennten Fensterhälften haben außen keine Kehlung, sondern Falze. Seine Lage und eine Zeichnung in den Bauakten von 1890 beweisen, daß das Obergeschoß ehemals drei solcher Fenster besaß, mit denen die des Erdgeschosses geflüchtet haben werden. Spuren einer zum Obergeschoß führenden Treppe sind nicht nachweisbar; der kleine Durchbruch an der Südwestecke ist alt, aber nicht ursprünglich. Besser als die Längswand sind die beiden Schmalseiten mit ihren sechsstufigen Treppengiebeln erhalten, von denen die östliche, von der Straße aus zugängliche im Ober- und ersten Dachgeschoß in der Mittelachse zwischen je zwei kleinen seitlichen Fenstern je eine große, heute ganz oder teilweise vermauerte Aufzugtür für die Lagerräume aufweist. Hier befindet sich auch in der obersten Giebelstaffel die Öffnung für den Kranbalken; das frühe Vorkommen eines solchen ist be-

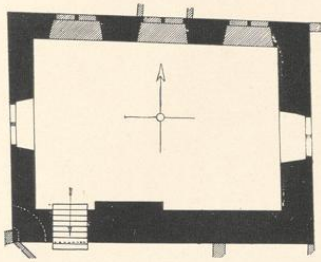


Abb. 611. Kellergeschoß

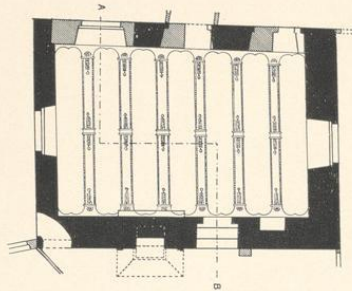


Abb. 612. Erdgeschoß

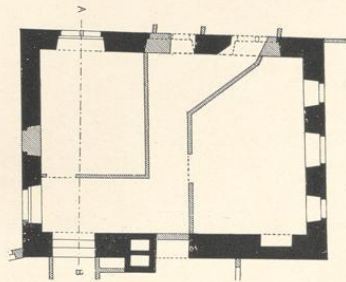


Abb. 613. Obergeschoß

Grundriß des Steinwerks Rothenburg 36  
Maßstab 1 : 200

merkwürdig. Der Westwand fehlen die großen Türen und die seitlichen Fenster in den oberen Geschossen. Beide Treppengiebel laden aus; an den Ecken des Steinwerks in Höhe des Giebelansatzes treten schwere Wasserschlüge vor, denen die Deckplatten der Giebelstaffeln entsprechen. Man darf daraus schließen, daß das Steinwerk jünger ist als jene Salzstraße 50 und Ludgeristraße 95/98. Vermutungsweise darf seine Entstehung in das Ende des 14. Jahrhunderts verlegt werden.

In der Ostfront ist 0,90 m über der Erde ein kleiner bärtiger Steinkopf eingemauert, der zu sehr verwittert ist, um ihn stilistisch datieren zu können. Man könnte dabei an die Wiederverwendung eines von den Wiedertäufern zerschlagenen Steinbildwerks denken. Abb. bei Stuff, a. a. O.

Das Vorderhaus ist ein Bau aus der Mitte des 18. Jahrhunderts mit einem plumpen Giebel, der in der Mitte von schwer profilierten Voluten und seitlich von Steinbüsten gekrönt ist. Abb. in der Festschrift des Civillklubs Tafel II. Von den in Abb. 610 eingezeichneten Innenwänden ist wohl keine ursprünglich. Ein in die Südwestecke des Steinwerks eingebrochener bogenförmiger Gang verbindet Küche und Garten.